Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 31 (1921)
Heft: 12

Artikel: Kleine Mitteilungen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788848

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sucht. Sie ist ein Ideal. Sie wird noch mehr als unsere Art volle psychologische und sachliche Schulung und ein feines Empfinden des Lehrers für die jugendlichen Kräfte verlangen. Wir glauben, einen Mittelweg gefunden zu haben, der auch dort gangbar ist, wo eine Klasse von mehreren Lehrern unterrichtet wird. Wir wenden ihn an auf der Mittelstufe. Auf der Primarschulstufe ist der Lehrer ja ohne weiteres sein eigener Meister in der pädagogischen Kunst. — Es würde uns freuen, zu hören, ob man an andern Orten zu ähnlichen Ergebnissen gekommen ist. In der Odenwaldschule arbeitet man in Monatskursen, d. h. in zwei Fächern im Monat. *H. Tobler.*

Kleine Mitteilungen.

Versuchs-Arbeitsschule. Auf Antrag des Lehrervereins ist von den städtischen Körperschaften in Dresden eine voll ausgebaute Volksschule als Versuchsschule zur Verfügung gestellt worden. Ihre Aufgabe soll sein, die Gedanken der Arbeitsschule im Rahmen eines Schulganzen versuchsmässig zu verwirklichen. Erforderlich dazu war, dass sich auf freie Meldung hin ein eigener Lehrkörper bildete. Für die Unterrichtsarbeit sind die geltenden Stoff- und Stundenpläne unverbindlich. Die Pflichtstundenzahl der Lehrenden hat man herabgesetzt, die Klassenstärke aber beibehalten. Für die innere und äussere Organisation des gesamten Schullebens besteht im übrigen die Freiheit gemeinsamer Vereinbarung. Vierteljährlich ist über die Arbeit zu berichten; am Jahresschluss gibt der Leiter einen Gesamtbericht. Durch aufklärende Vorträge haben die Lehrenden die Teilnahme für die Versuchsschule wachzuhalten. Der Einblick in die Arbeit ist soweit als möglich im Unterrichtsbesuch zu gestatten. Eingegliedert in die Schule ist eine Schülerwerkstatt. Zur wissenschaftlichen Auswertung der gewonnenen Ergebnisse wie überhaupt zur fachmännischen Bearbeitung der Fragen des Volksschulwesens plant man, ein Institut für Jugendkunde zu gründen.

(Zeitschrift für Pädagogische Psychologie.)

Zwei Lesefrüchte zu neuzeitlichen Erziehungsfragen. 1. „Von Natur wächst nur Unkraut! Kein einziger Halm Korn und kein einziger brauchbarer Apfel wächst von selbst! Wer aus Naturschwärmerei einmal meint: Lass wachsen, was will! der wird erleben, dass wunderhübsche Dinge von Natur wachsen, Kornblumen, Mohn und Raden, lauter blühende, grünende Pracht, aber — — Unkraut — Unkraut, an dem die Menschen verhungern! Der Grossstädter, der die Kulturerzeugnisse im Laden kauft, schwärmt vom Sichausleben der Natur! Wer Jahr um Jahr von der Mähmaschine sieht, was er vom natürlichen, und was er vom kulturbeherrschten Felde erntet, der weiss, dass der Mensch nirgends der Natur zu trauen hat, dass ganz allein die beherrschte Natur Früchte trägt!“ — Ich habe diese Stelle aus dem Roman „Die Erben der Erde“ von Johannes Wehr-

mann ausgeschrieben, weil mir beim Lesen unwillkürlich der Gedanke kam, ob die Wahrheit, die hier ausgesprochen ist, nicht auch für die Erziehung unserer Kinder Geltung haben sollte, die doch auch zu Kulturmenschen, nicht zu Naturmenschen gebildet werden sollen. Ob sie das werden können, wenn man sie, wie manche Vertreter des Gedankens der Gemeinschaftsschule wollen, sich ganz und gar nur von innen heraus entwickeln lässt?

2. „Sie tun ja gerade so, als ob Humanismus und altsprachlicher Unterricht ein und dasselbe wären. Jede Schule ist humanistisch, die auf der Einsicht aufgebaut ist, dass der Mensch nur am Menschen, nicht an Sachen erzogen werden kann; und jede Schule, die da glaubt, ihre Schüler statt an Menschen auch an Sachen bilden zu können, ist eine Realschule, ganz gleichgültig, ob die betrachteten Sachen alte Sprachen oder Chemikalien sind. Wenn ich als Junge die Bilder grosser Menschen in meine Seele aufnehme, so dass sie als Determinanten, als Richtung gebende Ideale auf meine Handlungen einwirken, dann bin ich gebildet, humanistisch gebildet, auch wenn ich kein Wort Griechisch oder Lateinisch verstehe. Und ist meine Seele nicht durch solche Vorbilder befruchtet worden, dann bleibe ich ein Knote, ganz gleich, durch welche Art von Schule ich gegangen bin. Wenn Sie auf Ihrem Gymnasium Etymologie treiben, Formen ableiten lassen und Sprachen vergleichen, so ist das reiner Sachunterricht, genau so wie die Betrachtung algebraischer Kurven oder die Herstellung gelben Blutlaugensalzes auf der Oberrealschule und ist genau so wenig bildend. Und wenn auf der Oberrealschule der Homer in einer guten Übersetzung gelesen wird, bei einem Lehrer, der mit seiner eigenen Freude an diesen Herrlichkeiten die Schüler ansteckt, so können diese sich einer gründlicheren humanistischen Bildung rühmen als mancher Gymnasiast, der vor lauter Formenkram gar nicht zur Freude am Inhalt kommen konnte. Für mich jedenfalls war Homer auf der Schule immer nur eine Idee im Kantischen Sinne, also nichts Gegebenes, sondern etwas Aufgegebenes, zu präparieren Aufgegebenes, und wenn ich seine Wunderwelt nicht schon lange vorher aus Gustav Schwabs „Schönsten Sagen des klassischen Altertums“ kennen gelernt hätte, dann wäre sie mir wohl ewig fremd geblieben.“ — Diese Sätze entstammen einer in Gesprächsform dargebotenen, mit viel Humor vorgetragenen, aber dabei sehr ernsthafte Absichten verfolgenden Auseinandersetzung von Max Kleinschmidt in Nr. 156 des (roten) Tags mit der Überschrift „Der bekehrte Urtexthuber“. Was hier gesagt ist, ist natürlich kein Nachweis dafür, dass es Schulen, in denen Griechisch und Lateinisch getrieben wird, nicht zu geben brauche. Der aber, dass nicht diese Schulen allein oder vornehmlich den Anspruch erheben dürfen, Stätten der Menschenbildung im eigentlichen Sinne des Worts zu sein, dürfte in diesen Überlegungen einigermassen schlüssig geführt sein. (Die Deutsche Schule.)

Pro Juventute. Der Ertrag des diesjährigen Karten- und Markenverkaufs soll der Fürsorge für die reifere Jugend von 14 bis 20 Jahren zugute kommen. Die einzelnen Bezirke der Schweiz können